

# Laibacher Zeitung.



Nr. 263. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 17. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr. 1875.

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Pettau Guido S neditz zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Eilli ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Alois Mosdorfer in Kindberg und Ernst Steiner in Arnfels zu Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Der Justizminister hat den Advocaturcandidaten Dr. Hanns Groß zum Bezirksgerichtsadjuncten in Feldbach ernannt.

Der Justizminister hat die Auscultanten Dr. Alexander Rigler, Joseph Eminger, Dr. Julius Schoberlechner und den Finanzprocurators-Concipienten Dr. Alfred Eisenzopf zu Bezirksgerichtsadjuncten für den Sprengel des grazer Oberlandesgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Alois Fohn zum Bezirksgerichtsadjuncten in Sonobitz ernannt.

Am 13. November 1875 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 13. October 1875 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XLIII. Stückes des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 129 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 25. September d. J., betreffend die in öffentlichen Schantlocalitäten verwendeten Schantgläser;

Nr. 130 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 1. October d. J., betreffend die Sicherheitsvorkehrungen gegen Dampfexplosionen;

Nr. 131 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 1. October d. J., betreffend die Umrechnung der im Gesetze vom 7ten Juli 1871 angegebenen Maßflächen in metrisches Maß;

Nr. 132 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 4. October d. J., betreffend die Verlegung des Hauptzollamtes zu Pilsen in den Eisenbahnhof.

(Br. Ztg. Nr. 261 vom 13. November.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die beiden Interpellationen, welche von entgegengesetzten Seiten des Abgeordnetenhauses an die Regierung gerichtet wurden, um die Discussion der han-

delspolitischen Frage anzuregen, beschäftigen die wiener Blätter in hervorragender Weise. Namentlich ist es die Interpellation der politischen Opposition, welche als überraschendes Novum besonders gewürdigt wird.

Die Neue freie Presse constatirt, daß die große Interpellation mit protectionistischem Hintergrunde durch diese mächtige Gegenbewegung innerhalb der Verfassungspartei ihrer Wirkung entleidet ist. Die Interpellation bedeute nun nichts mehr, als eine Anfrage an die Regierung, wie sie ihre Zollpolitik einzurichten gedenke. Von einer wirkungsvollen Demonstration, von einer Pression auf die Regierung könne nicht mehr die Rede sein.

Die Presse erachtet es überhaupt nicht sachgemäß, daß der Modus einer Interpellation gewählt wurde. Ueberdies enthalte dieselbe Forderungen allzuweitgehender Natur. Die Einbringung derselben in ihrer gegenwärtigen Gestalt wäre keine glückliche Taktik. Das Blatt rath schließlich, auf die Interpellation zu verzichten und eine Verständigung mit den gemäßigten, doch aufrichtigen Parteigenossen anzustreben.

Die Deutsche Zeitung bedauert es sehr, daß fünfzig verfassungstreue Abgeordnete sich bereit fanden, einer Gegenmanifestation gegen die Interpellation die Hände zu bieten. Jedensfalls sei es charakteristisch, daß man nicht unter dem Banner des Freihandels, sondern unter dem des gemäßigten, verschämten, platonischen Schutzzolls die Gegendemonstration in Scene zu setzen versucht. Das Blatt warnt davor, daß man unter der Maske der gemäßigten Schutzzöllner in den Reihen der Verfassungspartei Misstrauen säe.

Das Neue Fremdenblatt, Inhalt und Tendenz der letzteren Rundgebung in abschätziger Weise kritisierend, verkennt nicht, daß es nicht in der Macht seiner Gesinnungsgenossen stand, die Feudalen und Polen aus ihrer verbissenen Haltung zu reißen. Aber von der Schuld an der gesonderten, prononcierten Stellung der fünfzig verfassungstreuen Abgeordneten seien dieselben nicht ganz freizusprechen. Manches Uebermaß in Forderungen und Ansichten hätte ihrerseits vermieden werden müssen. Wollte man die Zersplitterung nicht noch weiter treiben, so bemühe man sich beizeiten, die Extreme zurückzudrängen. Eine so große Aufgabe, wie die gegenwärtige, bedarf zur glücklichen Lösung vor allem der Mäßigung.

Das Fremdenblatt charakterisirt den Standpunkt der oppositionellen Interpellation als einen fehlerhaften und verderblichen; denn sie escamotierte die wirthschaftliche Frage in eine politische. Das Blatt vermißt jede Spur einer Andeutung, welche Wege die

Interpellanten von der Regierung eingeschlagen sehen möchten. In der That seien diese Elemente nur auf Grund eines solchen ausschließlich politischen und wirthschaftlich nichtsfagenden Programmes zu vereinigen gewesen. Treten die Fragen — meint das Blatt — in leibhaftem Ernste an die Herren heran, dann werde man sie nach allen Richtungen zerstreuen sehen, die mächtigen Czaren zur Erhöhung der Tarife, die Ultramontanen zum Gegentheil.

Die Neue freie Presse beklagt es tief, daß ein Theil der Wünsche unserer Industrie in einer Weise geltend gemacht werde, durch welche die Möglichkeit ihrer Beachtung in hohem Grade erschwert wird. Hinter der österreichischen Schutzzollpartei stehe nicht die Gesamtindustrie des Landes, sondern bloß eine verhältnismäßig kleine, aber überaus rührige Fraction, die eigentlich bloß vier Industriezweige umfasse. Jeder schutzzöllnerischen Forderung stehe der Protest irgend eines dadurch benachtheiligten Industriezweiges gegenüber. Die Gefahr, daß sich der Reichsrath von den Protectionisten ins Schlepptau werde nehmen lassen, könne gegenwärtig bereits als überwunden betrachtet werden. Nichtsdestoweniger tadelt das Blatt die Haltung jener Parlamentsmitglieder, die aus übel angebrachter Schwäche sich dazu hergeben, die hochschutzzöllnerische Agitation zu nähren. Schließlich unternimmt die „Neue freie Presse“ den Nachweis, daß mit den Anträgen der Schutzzollpartei den Steuerträgern eine Abgabe von hundert und vielleicht mehr Millionen Gulden zugemuthet wird, welche dieselben heute zu keinem Zwecke aufzubringen in der Lage seien.

Die Presse constatirt mit Befriedigung, daß man bereits bestrebt sei, gewissen unangenehmen Spitzen der von der Mehrheit der drei verfassungstreuen Clubs ausgegangenen Interpellation eine harmlose Deutung zu geben. Was aber die Interpellation der vereinigten polnischen und staatsrechtlichen Opposition anbelangt, so seien den Interpellanten offenbar die einleitenden Erwägungen die Hauptsache, in welchen — wie die „Presse“ ironisch bemerkt, — mit ebenso viel Geschick als Wahrheitsliebe die schwersten Anklagen gegen die wirthschaftliche Politik der Regierung erhoben werden. Nach den gegebenen Proben — meint die „Presse“ schließlich — scheine die staatsrechtliche Opposition übergroßes Verständnis für Wirthschaftsfragen, Staatshilfe und Handelspolitik als ein „liberales“ Uebel zu fürchten. Dann mögen die Herren aber die Leitung der österreichischen Wirthschaftspolitik getrost anderen überlassen.

Die Vorstadtzeitung bedauert, trotzdem die Zahl der Unterschriften auf der Interpellation der Verfassungstreuen eine imposante ist, die Seccession eines

## Feuilleton.

### Die Macht der Liebe.\*

Original-Novelle von Julius Gandel.

(Fortsetzung.)

#### Viertes Kapitel.

„Auch recht liebliches wird von dem halbverfallenen Schlosse erzählt,“ begann ich wieder, „von einem lieblichen, sittenreinen Schloßfräulein, das unter allen Rittern der Umgegend, ja solche aus weiter Ferne — weit ging der gute Ruf des Fräuleins — keinen ihr gegenüber Gemal und künftigen Herrn des Schlosses zu finden konnte, bis sie endlich doch noch Hymens Bande umschlang, und zwar in Gestalt eines — Nicht-

„Ach... wie unpassend... Mesalliance...“

„Bitte, erzählen Sie doch,“ bat Gräfin Paula.

„Auf Paula's Bitten ertheilte die gräfliche Mama die Genehmigung und ich begann also: „Vor wol mehr als anderthalb hundert Jahren wurde diese Besingung einem Reichsgrafen, der alljährlich während der schönen Sommermonate, wenn ihn Drachen an den kaiserlichen Hof riefen, auf diesem Schlosse, einer reizenden, wildromantische Umgebung hat, mit seiner Familie Wohnung nahm. War auch die Familie so lebte sie in dieser Abgeschlossenheit, umgeben von wenigen Dienern und Dienerinnen, überaus glücklich dem im Lieblingszimmer der Reichsgräfin ein-

„Bergl. Nr. 259 d. Bl.“

lich mit einem Jägerburschen oder auch mit dem Forstmeister, welcher die Oberaufsicht über die gesammte Waldung des Herrschaftsbesitzes hatte, und der sich dem Reichsgrafen täglich am Morgen zur Verfügung stellte, auf die Eberjagd. Eber, überhaupt Wildschweine, gab es zu dieser Zeit in hiesiger Gegend noch in großer Menge, und richteten diese Thiere auf den bestellten Feldern viel Schaden an, so daß es gern gesehen wurde, wenn jeder beliebige Mann solche Thiere erlegte, ja sogar Prämien waren für jedes erlegte Stück ausgesetzt. Wol kein Tag verging, an dem der Reichsgraf nicht ein oder mehrere dieser Wildschweine erbeutete. Für die Unbemittelten dieser Gegend war die Zeit des Aufenthaltes der reichsgräflichen Familie im alten Schlosse immer ein Fest, denn sie konnten sich in der Forstmeisterei jederzeit für wenige Kreuzer Wildpret, auf mehrere Mahlzeiten berechnen, abholen, ja man beschenkte die ganz Armen damit.

Die Frau Reichsgräfin hingegen machte sich während ihres Aufenthaltes im genannten Schlosse zum Vergnügen, in der Küche das Regiment selbst zu führen, weil sie wußte, daß der Herr Gemal dann mit um so größerem Appetit speiste. Nun kam noch hinzu, daß sie sowol von den Untergebenen, als auch von allen Menschen in der Umgegend wie eine Mutter geliebt und geachtet wurde; in Hütle und Fülle brachten ihr die Leute die besten und würzigsten Suppenkräuter zu, die feinsten Gemüse, kurzum alles, womit es ihr leicht wurde, den Herrn Gemal durch eine vorzügliche Mittagstafel zu erfreuen. Ebenso war es mit dem Nachtmahl bestellt.

Was nun das Schloßfräulein betrifft, ein zartes, gesundes und schön gebautes Mädchen von vielleicht siebzehn Jahren, so liebte dasselbe ganz besonders Musik, Malerei und Poesie, und hatte in den beiden letzten Künsten wiederholte Beweise ihrer außerordentlichen Begabung gezeigt.

Hortensia, diesen Namen hatten die Eltern ihrer Tochter in der Taufe beigelegt, und zwar einer fürstlichen Tante zu Ehren, pflegte die genannten drei Künste mit außergewöhnlicher Vorliebe und verbrachte manche Stunde am Concertflügel, eine manche Stunde wieder im Freien auf irgend einem schönen Punkte, einer Felsenkuppe. Daselbst entnahm sie der Mappe, welche sie regelmäßig bei sich führte, Papier und Stift, um die umliegende schöne Waldbandschaft zu skizzieren. Als einzigen Begleiter auf ihren Waldpartien, welche sie bisweilen mehr als eine Stunde Weges vom Schlosse wegführten, hatte sie nur ihren treuen Hund, ein kluges und schönes Thier von außerordentlicher Größe. Wieder im Schlosse angekommen, vertauschte sie Papier und Stift mit Keinen, Palette und Pinsel, um ihrer Skizze Lebensfrihe einzubauen. Dabei zeigte Hortensia in der Mischung der Farben eine Fachkenntnis, wie sie manchem Maler von Beruf empfohlen werden könnte. Ein anderes mal sah man Hortensia wieder auf irgend einem lauschigen Plätzchen sitzen, gleichwie im Traume, und es entstanden da allerliebste, geistvolle Verse. — Genie und Fleiß hatten das Schloßfräulein in den drei Künsten zu ziemlicher Meisterschaft gelangen lassen, denn der Haushofmeister, der den Unterricht Hortensia's bis zu ihrem sechzehnten Lebensjahre in den genannten Künsten mitgeleitet hatte, verstand in den letzteren selbst kaum nur mittelmäßiges.

Während ich dies erzählte, waren wir bis an das Schloß gekommen und ich bat um Erlaubnis, jetzt mit der Erzählung abbrechen zu dürfen, doch mußte ich versprechen, dieselbe wieder aufzunehmen, sobald Gelegenheit hierzu geboten sei.

#### Fünftes Kapitel.

Als stumme Zeugen vergangener Jahrhunderte standen sie da die Ueberreste eines reichsgräflichen Herr-



Theiles der Partei. Diese siehe der Regierung, den Ungarn und dem Auslande gegenüber bei den Beratungen über die Zoll- und Handelsverträge nicht so kräftig da, wie man erwartet hatte, und es dürfte in der Zollfrage, wie gewöhnlich, wieder nur eine Halbheit zutage geführt werden.

Die Morgenpost weist bei Besprechung der Interpellation der Rechten darauf hin, wie der Führer derselben auf die Massen speculiere, von der Ausbeutung der productiven Arbeit spreche, mit dem Kleingewerbe coettiere und für umfassende Staatshilfe eintrete, und meint, die Interpellation sei eine ernste Mahnung an Verfassungspartei und Regierung, die es verdient, beherzigt zu werden, aus welcher feindseligen Motiven sie auch immer entsprungen, von welcher politischer Taktik sie auch immer eingegeben sein mag.

Das Tagblatt bemerkt, wenn jene mehrermähnte Interpellation an maßgebendem Orte, wenn sie in der Bevölkerung Aufmerksamkeit und Würdigung finden sollte, so sei damit noch keineswegs gesagt, daß die Rechte berufen wäre, das gegenwärtige Cabinet abzulösen. Sollte aber die Verfassungspartei auch fernerhin die Hände in den Schoß legen und zusehen, wie die Gegner jenes Terrain occupieren, auf dem allein heute die Erfolge liegen, dann würden diese Männer das Schicksal verdienen, daß sie treffen müßte.

Das Vaterland feiert seinem Parteistandpunkte entsprechend die Interpellation der Rechten als ein Ereignis, „dessen Bedeutung über den engen Rahmen der parlamentarischen Schablone hinausgeht“. Der Club der Rechten und der Polenclub haben sich zu einer Interpellation geeint, in welcher zum ersten male die christliche Lebensanschauung in wirtschaftlichen Fragen ihren berechneten Ausdruck im Abgeordnetenhaus gefunden.

Der Dziennik Polski behauptet — entgegen einer Bemerkung des Justizministers im Budget-Ausschusse, — daß in Galizien der Mangel an Richtern stellen, nicht an Richtern fühlbar sei.

Ein wiener Correspondent des Dziennik Poznanski meint, die Urgelegenheit der Demission des Ministers Ziemiakowski sei eigentlich noch nicht entschieden, da sich der Minister vorbehalten habe, Sr. Majestät persönlich die Motive des Ansuchens um die Enthebung vorzutragen. Doch zweifelt der Correspondent nicht an dem Verbleiben des Ministers im Amte und bezeichnet dasselbe als sehr nützlich und erwünscht.

Bezüglich der Schulaufsichtsberatung im Parlamente freut sich der Broujel, daß die Polen endlich zur entschiedenen Opposition gegriffen haben.

Der Czech bedauert dagegen, daß die Polen sich nicht zu einer entscheidenden That aufrufen können.

Die Politick erklärt, daß die Methode, ein centralistisches Attentat auf das andere zu häufen, auch die heiligste Liebe für den Reichsrath in ihr Gegentheil umwandeln müsse.

Die Tagespresse bespricht die berliner Meldung, wonach die preussischen Reichstagsabgeordneten den von einigen österreichischen fortschrittlichen Abgeordneten ausgegangenen Abrüstungsantrag abgelehnt hätten. Das Blatt meint, dieses brüste Refus konnte man sich an den Fingern abzählen. Komme doch die Humanität um ein Jahrzehnt zu spät. Diese Idee werde sich späterhin Bahn brechen, wenn sie auch für den Augenblick durch die Ungeschicklichkeit ihrer Verfechter lahmgelegt ist.

Der Entschluß des Vizekönigs von Egypten, die finanziellen Verhältnisse seines Landes mit Hilfe

englischer Beamten nach europäischem Muster zu regeln, zeige — nach Ansicht der Neuen Freien Presse — seinem Lehensherrn am Bosphorus den Weg, welchen auch dieser einschlagen sollte. Unter den eigenen Unterthanen werde der Sultan den Ketter nicht finden, so möge er sich dem entschließen, ihn auch aus dem Auslande zu verschreiben.

### Parlamentarisches.

Die Regierungsvorlage betreffend die Bewilligung der zeitlichen Steuerfreiheit für Neu-, Um- und Zubauten lautet:

§ 1. Wird die im Punkte 5 der Allerhöchsten Entschlieung vom 10. Februar 1835 (rückichtlich Dalmatiens vom 18. Jänner 1840, Hofkanzleidecrete vom 24. Februar 1835, Z. 562, 27. Jänner 1840, Z. 2436) festgesetzte Frist zur Einbringung der Gesuche um zeitliche Steuerbefreiung für Neu-, Um- und Zubauten überschritten, so ist über die nach Ablauf der Frist eingelangten Gesuche, jedoch nur in dem Falle, wenn sich die zur Entscheidung erforderlichen Thatsachen und Verhältnisse noch constatieren lassen, die Steuerfreiheit nur für jene Zeitdauer einzuräumen, welche von dem Tage der Einbringung des Gesuches bis zum Schlusse der mit Rücksicht auf den Zeitpunkt der Vollendung des Baues zu berechnenden Dauer der gesetzlichen Steuerbefreiungsperiode noch nicht abgelaufen ist.

§ 2. Das gegenwärtige Gesetz findet auf jene Gebäude und Gebäudebestandtheile Anwendung, deren Bau nach Eintritt des Jahres 1874 begonnen wurde

§ 3. Die Wirksamkeit dieses Gesetzes beginnt mit dem Tage seiner Kundmachung.

§ 4. Der Finanzminister ist mit dem Vollzuge des Gesetzes beauftragt.

### Das italienische Budget.

1. Staatseinnahmen 1,302.213,603 Lire, 2. Staatsausgaben 1,318.236,613 Lire und 3. Deficit 16.023,010 Lire.

Vergleiche man dies nunmehrige Provisorium 1876 mit der ursprünglichen Aufstellung vom 17. März l. J., so ergeben sich für das Jahr 1876 die nachstehenden Ziffern:

a) Status von 17. März: Ordinarium Einnahmen 1.213,586 580 Lire, Ausgaben 1,219,818,897 Lire, Deficit 5.332,317 Lire; Extra-Ordinarium: Einnahmen 56.819,967 Lire, Ausgaben 74.800,745 Lire, Deficit 17.989,778 Lire;

b) Rectificierter Status, Ordinarium: Einnahmen 1,236.962,747 Lire, Ausgaben 1,227.592,327 Lire, Ueberschuß 9,380,420 Lire; Extra-Ordinarium: Einnahmen 65.250,856 Lire, Ausgaben 90.654,286 Lire, Deficit 25.403,430 Lire. Aus diesen Ziffern resultiert für das rectificierte Budget eine Besserung von 14 Millionen 712,737 Lire im Ordinarium und eine Verschlechterung von 7.413,652 Lire im Extra-Ordinarium, so daß schließlich im Totale eine Besserung von 7.299,085 Lire vorliegt.

Die Ursachen der Veränderungen sind verschiedene, und nicht alle betreffen eine effective Veränderung oder Erhöhung der Einnahmen und Ausgaben, sondern einige gehören in die Kategorie der Giro Partien. Unter den erhöhten Einnahmen figurieren die Erträgnisse der neuen Gesetze über die Registersteuer, über die Ausdehnung des Tabakmonopols auf Sicilien, über die in consolidierte

Staatsrente convertieren gewöhnlichen Obligationen der Gesellschaft der römischen Eisenbahnen, über den Verkauf der unbrauchbaren Schiffe und über die neuen Domainal-Obligationen.

Diese Einnahmen belaufen sich auf ungefähr 20 1/2 Millionen Lire. Es kommen sodann 10.700.000 Lire Mehreinnahme aus der Verzehrungssteuer, drei Millionen Mehreinnahme aus der Wahlsteuer, über eine Million Lire Mehreinnahme aus der Einkommensteuer vom beweglichen Eigenthum und endlich einige andere Mehreinnahme-Posten von minderm Belange. Dagegen mußten auf der andern Seite einige Ansätze herabgesetzt werden: wie um etwa eine Million Lire das Erträgnis aus den Telegraphen und ebensoviel dasjenige aus der Transportsteuer auf den Eisenbahnen, um eine halbe Million das Erträgnis aus dem Tabakmonopol, zufolge Steigen der Tabakpreise, endlich um 4.064,000 Lire infolge einiger neuer Verordnungen das Erträgnis mehrerer anderer Einnahmequellen. Die Hauptlast Italiens besteht in der Verzinsung der öffentlichen Schuld, während für die eigentliche Verwaltung vorläufig und wol noch für längere Zeit nur spärlich vorgeesehen ist. Eine Erleichterung für die Steuerzahler läßt sich gegenwärtig nur aus der progressiven Entwicklung der nationalen Production und aus der Wiederherstellung des Credits hoffen.

### Vom Insurrectionschauplatz

meldet man der „Pol. Corr.“ aus Ragusa: Am 5ten und 6. November wurde bei Breccane jenseits des Tara-Flusses gekämpft. Die Insurgenten konnten sich gegen die in großer Uebermacht auftretenden Türken nicht behaupten. Sie zogen sich mit bedeutendem Verluste in unwegsame Positionen zurück. Ihr Anführer Draskovic fiel am zweiten Gefechtsstage den türkischen Kugeln zum Opfer.

Eine kleine, gleichsam als Streifcorps operierende Insurgentenabtheilung unter Milan Stankovic und Philipp Bojnovic wurde bei Plevlia von zwei türkischen Bataillonen umzingelt. Die Handvoll Insurgenten wehrte sich verzweifelt. Nachdem sie ihre Munition erschöpft hatten, griffen sie zum Handjar und suchten sich den Durchzug zu erzwingen. Die Mehrzahl der Insurgenten darunter die beiden Anführer Stankovic und Bojnovic gingen dabei zugrunde. Nur einige wenige, und diese sämmtlich verwundet, entkamen.

Wie bereits gemeldet, hat sich das türkische Blockhaus Bezuj den Insurgenten ergeben müssen. Nach der Capitulation wurden 105 türkische Soldaten gefangen genommen, von den Insurgenten jedoch alsbald in Rücksicht für die eigene Verpflegung freigelassen. Der türkische Blockhaus-Commandant zog es vor auf dem Vorstrafe, bei seinem Truppenkörper nicht einzutreten und schloß sich den Insurgenten an.

### Politische Uebersicht.

Saibach, 16. November.

Die Nationalversammlung in Versailles beschloß mit 350 gegen 316 Stimmen, daß das Wahlgesetz auf die Colonien keine Anwendung finde. Ein Specialgesetz wird die Vertretung der Colonien festsetzen.

Wie der Correspondent der „Times“ erfahren haben will, beschäftigt sich Serover Pascha mit folgendem Plan zur Herstellung des Friedens in den aufständischen Provinzen: Umgestaltung der Rathversammlungen in solcher Weise, daß darüber

schaftsfitzes. Die hohen und dicken Mauern sprachen deutlich dafür, daß die Ritter des Mittelalters beim Errichten ihrer Schlösser auch darauf bedacht waren, etwaigen Feinden gegenüber, die je Gewalt anwenden sollten, das Mauerwerk ihrer Burgen widerstandsfähig zu machen. Als es noch kein Pulver, also auch keine Feuerwaffen gab, konnte man viele Ritterburgen je nach ihrer Lage und Festigkeit als uneinnehmbar bezeichnen. Wie der Adler im Horst saß der Ritter auf seiner Burg, um die zu züchtigen oder zu vernichten, welche es wagen sollten, ihn anzugreifen.

Leider kam es nur gar zu oft vor, daß die Ritter mit ihren Knappen ohne jedwede Veranlassung den friedlich dahinziehenden und mit Gütern reich versehenen Kaufmann anfielen, seiner Habe beraubten und das Raubgut in größter Eile in ihrer Burg bargen.

Solchen Zwecken hatte das Schloß, vor dessen Ueberresten wir uns befanden, und das im Volksmunde nur „das alte Schloß“ genannt wurde, nicht gedient. Die Glieder der reichsgräflichen Familie waren von altersher gut beleumundet gewesen; anstatt wie viele andere Burgherren zu rauben oder wol auch zu morden, waren sie vielmehr jederzeit bereit, den mit Waren dahinziehenden Kaufleuten, sowie den Bürgern und Bauern bei Raubereien der Ritter Schutz zu gewähren.

Die Reichsgrafen des „alten Schlosses“ waren daher von den meisten Burgherren im weiten Umkreise sehr gefürchtet, wurden aber auch im geselligen Verkehr möglichst gemieden. Die Regenten des alten Schlosses — denn solche waren sie im wahren Sinne des Wortes — vermochte dies weniger zu beeinträchtigen; sie übten Recht nach innen und nach außen und waren da streng, wo die Nothwendigkeit sie dazu zwang.

Zu den hervorragenden Tugenden der Reichsgrafen gehörte aber auch die Mildthätigkeit, die besonders der ärmeren Bevölkerung zugute kam, weil kein Armer im Schloße vergeblich vorsprach, kein Armer daselbst abgewiesen wurde; namentlich galt dies von dem Reichsgrafen, der als Schäfer von dem regierenden Grafen zum Eidam erwählt, nunmehr durch den Tod des alten Herrn an die Herrschaft gelangt, jeden Augenblick wahrnahm, sein übergroßes Glück, als Gatte eines prächtigen jungen Weibes, durch alle nur ordentliche Güte der gesammten Bevölkerung, namentlich der ärmeren mitfühlen zu lassen.

Wir wollen jedoch dieser Geschichte nicht vorgreifen, sondern im Moment bei unserem sommerlichen Ausfluge bleiben, gelegentlich dessen wir vor dem halbverfallenen „alten Schlosse“ angelangt sind.

Halbverfallen ist dasselbe deshalb zu bezeichnen, weil der nach Süden gelegene Theil des Schlosses, von dem aus man eine herrliche Aussicht genießt, in wohllichem Zustande erhalten ist und jahraus jahrein von einem Castellan bewohnt wird, dem die Aufgabe zufällt, die bewohnbaren Gemächer und alles, was dazu gehört, zu hüten und im gutem Zustande zu erhalten.

Einige male im Jahre, namentlich zur schönen Herbstzeit, kommt es vor, daß der jetzige Besitzer des alten Schlosses, zu dem nicht unbedeutende Wiesen und Felder, besonders aber sehr umfangreiche Hochwaldung gehören, seine Garnisonsstadt Wien verläßt, um sich in seinen wildreichen tiroler Wäldern dem aufregenden Waidwerke mehrere Tage hinzugeben. Fröhlich zieht der jugendliche Rittmeister in Begleitung einiger Kameraden, welche er aus dem gemüthlichen Wien mitbringt, hinaus in den Wald, und fast immer lehren diese Nimrods beutebeladen heim, um sich hierauf im Schlosse beim

Jagdschmause gütlich zu thun. Ganz nach alter Ritterweise kreisen dann die Becher gefüllt mit feurigem Wein; die im Rittersaale, woselbst der Jagdschmause abgehalten wird, ringsum an den Wänden dargestellten Delgemälde, welche alle Ahnen der Ritterburg darstellen, schauen darin in das Festgelage, als wollten sie der aufrechterhaltenen alten Sitte ihren Beifall zollen.

Dies alles war nur einige Wochen vorher erzählt worden, und ich hegte den Wunsch, mich im Schlosse selbst umsehen zu können, namentlich aber den Rittersaal mit seinen Delgemälden zu besichtigen, von denen sich diejenigen, welche den einstigen Schäfer und dessen Gemalin Hortensia darstellen, durch seine künstlerische Ausführung ganz besonders auszeichnen sollten.

Wir traten durch das hohe Portal in den Schloßhof und gelangten über denselben hinweg zur Wohnung des Castellans.

Das Glück wollte uns wohl, denn unter dem Thor von dem aus eine breite steinerne Wendeltreppe aufwärts führt, trat uns das Faciotum des Schlosses, der Castellan (ein alter Mann mit silberweißem Haupthaar und langem weißen Barte entgegen. „Grüß Gott,“ womit uns der Greis empfing, lächelte auf mich einen recht angenehmen Eindruck aus.

„Ist es gestattet, die Räume dieses Schlosses, besonders den Rittersaal in Augenschein zu nehmen?“ frug ich den alten Weißbart.

„Ganz gewiß, meine Herrschaften, ich werde Sie, wenn Sie befehlen, begleiten und das, was Ihnen vielleicht fremd sein sollte, zu erklären versuchen,“ antwortete der Alte. „An dieses Schloß,“ fuhr er weiter fort, „knüpft sich so manches Stück Geschichte, und es folge meiner sechsundfünfzigjährigen Dienstzeit in diesem Schlosse auch bei mir manche angenehme und auch bit-



Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 12. November 1875 abgehalten ordentliche Sitzung bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Alexander Dreo und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, k. k. Regierungsrathes Herrn Rudolf Grafen Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Albin Achtschin, Ferdinand Bilina, Leopold Bürger, Franz Debeuz, Franz Dolenz, Josef Kordin, Peter Lahnik, Josef Lorenzi, Karl Luckmann (Vizepräsident), Johann Mathian, Paul Polegeg, Ignaz Seemann, Edmund Terpin, Peter Thomann, Matthäus Treun und Baron M. A. Zois.

Der Präsident constatirte die Beschlussfähigkeit der Kammer und erklärte die Sitzung für eröffnet.

Bevor zur Verhandlung der an der Tagesordnung befindlichen Gegenstände geschritten wurde, ergriff der Präsident das Wort zur folgenden Mittheilung:

„Ich habe die Ehre, der löblichen Handels- und Gewerbekammer mitzutheilen, daß Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Ritter v. Chlumetzky die in der Sitzung vom 30. März 1875 beschlossene Petition betreffend den Bau der unterrain Bahn am 8. Oktober 1875 von einer Deputation der Handels- und Gewerbekammer, bestehend aus dem Herrn Vicepräsidenten und mir, im Vereine mit dem Landeshauptmann, Herrn Hofrath Ritter v. Kaltenecker und dem Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Schaffer überreicht wurde. Sr. Excellenz empfing die Deputation sehr liebenswürdig und versprach, die bezügliche Gesetzesvorlage in der Session 1876/77 einzubringen, erklärte jedoch die Tracierung im nächsten Frühjahr nochmals vornehmen und endgiltig feststellen zu lassen.“

Die Deputation wurde auch von Sr. Durchlaucht dem Herrn Ministerpräsidenten Fürsten v. Auersperg, Sr. Excellenz dem Minister des Innern Baron Lasser, Sr. Excellenz dem Reichs-Kriegsminister Herrn Baron Koller und Sr. Excellenz dem Herrn Minister Dr. Unger empfangen, welche versprachen, das Project bestens zu unterstützen.

Der Sectionschef, beziehungsweise Centraldirector der österreichischen Eisenbahnen, Herr v. Nordling, versprach die Befürwortung, nur müßte nachgewiesen werden, daß die Bahn durch den inländischen Verkehr genügende Beschäftigung erhalten würde.

Der diesfällige Bericht wurde zugesagt, es wird nun Aufgabe des Bureau sein, denselben zu verfassen und zugleich auf die vielen noch ungehobenen Naturschätze des Landes hinzuweisen, welche durch die Bahn verwerthet werden könnten.

Ich hoffe, sämtliche Abgeordnete Krains werden eifrig bemüht sein, den Bau der Bahn als eine Lebensfrage für Unterkrain zu erwirken.“

Die Kammer nahm diese Mittheilung mit Befriedigung zur Kenntnis und sprach über Antrag des Kammerathes Ignaz Seemann dem Herrn Präsidenten Alexander Dreo und dem Herrn Vicepräsidenten Karl Luckmann für ihre eifrige und mühevollen Verwendung in dieser für Krain höchst wichtigen Eisenbahnangelegenheit den verbindlichsten Dank aus.

Sämmtliche Kammerathen erheben sich von ihren Sitzen.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten:

1. Die Kammer nimmt die Protokolle der Sitzungen vom 29. Juli und 27. August l. J. genehmigend zur Kenntnis.

2. Der Secretär trägt den Geschäftsbericht vor. Nach demselben gelangten an die Kammer in der Zeit vom 30. Juli bis 12. November l. J. 320 Geschäftsstücke.

Von den Erledigungen werden hier nur erwähnt:

a) Die Zuschriften an die Telegraphendirection in Triest in betreff der Errichtung von Telegraphenstationen in Vir, Oberlaibach, Unterloitsch, Großlaschitz und Möttnig.

b) Der Bericht betreffend die Abhaltung monatlicher Viehmärkte in Laibach.

c) Dem k. k. Regierungsrathe und Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, Dr. Erner, wurde über dessen Ersuchen bezüglich der Verwendung u. des Rothbuchenholzes in Krain ein umfassender Bericht zur Verwendung bei dem, aus Anlaß der mödlinger Lehrmittel-Ausstellung (1875) von ihm verfaßten und herausgegebenen Werke „Studien über das Rothbuchenholz“ mitgetheilt.

d) Die Aeußerung an die Telegraphendirection in Triest über die Nothwendigkeit der Bekanntgabe der Preisnotierungen der wiener Fruchtbörse an die Telegraphenstationen in Unterkrain.

e) Die vom Handelsministerium mitgetheilten Verhandlungen mit dem deutschen Reiche in betreff des Markenschutzes wurden zur Kenntnis der hieramts registrierten Markenbesitzer gebracht.

f) Bericht über den Abschluß einer Handelsconvention mit Serbien.

g) Die k. k. Bezirkshauptmannschaften wurden um statistische Daten, welche sich auf die Mühlenindustrie in Krain beziehen, ersucht.

vereinen. In den Standorten Wien, Prag, Pest, Bocom bei Krakau, Liebenau bei Graz und Triest, wo die Etablierung der neuen Cadettenschulen schon jetzt vollständig durchgeführt werden kann, ist die Vereinigung als eine definitive zu betrachten. In den Standorten Lemberg, Agram, Brünn, Hermannstadt, Preßburg, Innsbruck, Kaschau und Temesvar, woselbst die Schulen vorläufig entweder nicht vollkommen zweckentsprechend oder gar nicht räumlich vereint werden können, hat die Vereinigung in provisorischer Weise zu erfolgen. Dem entsprechend haben die neu zu formierenden Schulen die Benennung: „Cadettenschule zu N.“ oder „Provisorische Cadettenschule zu N.“ anzunehmen.

2. Die mit Cadettenschulen nicht zu vereinenden neun Vorbereitungsschulen zu Bellovar, Olmütz, Laibach, Thurn, Linz, Klausenburg, Kamenitz, Essegg und Dtočak sind vorläufig beizubehalten.

3. Der Stand der Artillerie-Cadettenschule ist auf 400 Frequentanten zu erhöhen, in den einzelnen Jahrgängen ist die entsprechende Anzahl von Paralellklassen zu bilden.

4. Das Schuljahr 1875/76 ist als ein Uebergangsstadium zu erachten, und sind daher auch im allgemeinen die bisherigen Lehrpläne beizubehalten.

5. In den Cadettenschulen in Wien, Prag und Pest, dann in den provisorischen Cadettenschulen zu Lemberg, Brünn und Temesvar, sind eigene Abtheilungen für die Frequentanten der Cavallerie und des Militär-Fuhrwessenscorps aufzustellen.

6. Der Personalstand sämtlicher Schulen, sowie die denselben zu Schulzwecken gewidmeten Geldmittel wurden gleichzeitig systemisirt.

7. Die Ernennung der Commandanten und der ständigen Lehrer erfolgt von nun an durch das Reichs-Kriegsministerium.

— (Stipendien für Studierende.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Unterrichtsminister, welches für mittellose, rüchsig-würdige, ordentliche Studierende an der Franz Josephs-Universität in Czernowitz ohne Unterschied der Nationalität und Confession für die Dauer der Studien sechs Stipendien im jährlichen Betrage von dreihundert Gulden auf Kosten der kaiserlichen Privatschatulle bewilligt. Sr. Majestät der Kaiser behält sich das Recht der Verleihung vor.

— (Universitäts-Feier.) Am 15. d. vormittags fand in Graz im Refectorium des Priesterhauses an der Universität die Jahresfeier der Bevollständigung der Universität durch die medicinische Facultät statt. Zu derselben hatten sich außer dem akademischen Senate die Professoren und Privatdocenten der Universität auch der Herr Hofrath v. Neupauer, der Herr Landeshauptmann Dr. M. v. Kaiserfeld und der Herr Bürgermeister Dr. Kleinl eingefunden. Außerdem war der größte Theil der Universitätslehrer anwesend.

— (Gewerbetag.) Der steirische Gewerbeverein wird an alle Gewerbevereine und Kammern Oesterreich-Ungarns Einladungen und Programme zur Abhaltung eines allgemeinen Gewerbetages in Wien versenden. Es sind bereits mehrere Zustimmungsschreiben gewerblicher Corporationen in Graz eingelangt.

— (Der Exmarschall Bazaine) ist im strengsten Incognito und selbst unter einem angenehmen Namen in Rom eingetroffen. Der Zweck seiner Reise ist unbekannt. Von einer Seite wird jedoch behauptet, daß dessen Eintreffen in Rom mit der gleichzeitigen Anwesenheit mehrerer sehr zahlreicher Gruppen französischer Pilger in einigem Zusammenhange stehe.

— (Zur Katastrophe der Franz Josephsbahn.) Der Verwaltungsrath der Franz Josephsbahn hielt eine Sitzung, um die Höhe der Pensionen und Erziehungsbeiträge für die Witwen und Waisen der bei Schwarzenau Verunglückten zu bestimmen. Es wurden folgende Jahresbeiträge votirt: Der Witwe des Locomotivführers Schleinger eine Pension von 400 fl. und ein Erziehungsbeitrag von je 100 fl. für ihre drei Kinder; der Oberconducteurs-Witwe Niegler eine Pension von 400 fl.; den Conducteurs-Witwen Tauer und Bahnig eine Pension von je 250 fl. und Erziehungsbeiträge von 100 fl. per Kind. Die unter dem Verwaltungsrathe und der Generaldirection eingeleiteten Sammlungen, welche noch fortgesetzt werden, ergaben bis heute ein Resultat von beiläufig 4000 fl. Von dieser Summe wird auch die Witwe des Postofficials Gradetzky unterstützt werden. Nach dem Absurze des Postzuges der Franz Josephsbahn nächst Schwarzenau konnte nicht gleich constatirt werden, ob bei der Katastrophe Geld- oder Werthsendungen verloren gegangen sind. Die Hauptschwierigkeit, dies in den ersten Tagen festzustellen, lag in dem Umstande, daß der Geleitschein, welchen die den Zug begleitenden Postbeamten mitnahmen, abhanden gekommen war und nicht aufgefunden werden konnte. Mit dem verunglückten Zuge wurden von Wien sehr bedeutende Werthsendungen expedirt, unter anderen Geldpostbeutel, die Summen von 75,000 fl., 30,000 fl., 24,000 fl. und 16,000 fl. enthielten. Die ersten drei Sendungen sind, wie amtlich erhoben, richtig an ihre Adresse gelangt, nicht aber der Postbeutel, der Werthpapiere und bares Geld in der Höhe von 16,000 fl. enthielt. Der Abgang dieser Werthsendung wurde am 10. d. M. constatirt, in Folge dessen sofort ein Postbeamter nach Schwarzenau abreiste, um Recherchen zu pflegen. Auch ein Oberbeamter der wiener Polizeidirection ist dahin abgegangen. Bisher wurde festgestellt, daß der fehlende Geldpostbeutel nebst anderen Werthsendungen auch einen in Wien (Wieden) aufgegebenen Geldbrief enthielt. In diesem befanden sich 47 fl. in Barem und 9900 fl. in österreichischer Papierrente.

eine geeignete Vertretung der christlichen Interessen gesichert wird, nebst Veröffentlichung des bürgerlichen Gesetzbuches in slavischer sowol als türkischer Sprache, wie auch der Gesetze über die Wahl der Mitglieder des Provinzialrathes, so daß die Bevölkerung ihre Rechte klar verstehen könne; Abänderung der Bestimmungen über die von der Bevölkerung bei Erbauung und Ausbesserung der Straßen zu leistenden Dienste, so daß niemand genöthigt werden soll, außerhalb des Districtes zu arbeiten, in dem er lebt; die Urtheilssprüche der Gerichtshöfe sollen in beiden Sprachen veröffentlicht und in beiden von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet werden; Bildung eines Corps von geheimen Inspectoren aller administrativen Details, deren Namen nur der Regierung in Konstantinopel und dem Generalgouverneur bekannt sein sollen; Abschaffung des gegenwärtigen Systems der Pferdeconscription — alle derartigen Dienste sollen nach Entschädigungsgrundsätzen geleistet werden, welche von den betreffenden Parteien vereinbart werden, — Umwandlung des Zehents in eine Grundsteuer; Bildung eines Corps von christlichen und muslimanischen Steuereinnehmern und Inspectoren; Verpflichtung sowol für den Grundherrn als den Pächter, alle Pachtverträge schriftlich aufzusetzen und sie zur amtlichen Registrierung vorzulegen, und schließlich Reorganisation der Polizei, welche aus christlichen und muslimanischen Zapties bestehen soll. — Die meisten von diesen Punkten sind, wie der „Times-Correspondent“ versichert, bereits in Ausführung begriffen.

Man meldet der „Pol. Corr.“ aus Belgrad: „Vor ungefähr einer Woche waren wir bereits in der Lage, das Gerücht zu erwähnen, daß die Großmächte wegen der Zurückziehung der türkischen Truppen von der serbischen Grenze mit der Pforte verhandeln. Seither hat der Telegraph das gedeihliche Resultat dieser Verhandlungen gemeldet. In Bestätigung der betreffenden telegraphischen Meldung aus Constantinopel kann heute versichert werden, daß die serbische Regierung beschloffen hat, ihre Truppen in dem Maße von der Grenze heimzuführen, in welchem die türkischen Truppen von der Grenze zurückgezogen werden. Da die serbische Regierung Mittheilung erhalten hat, daß sehr beträchtliche türkische Truppenkörper aus dem Lager bei Nisch Marschordre ins Innere des Reiches erhalten haben, ist auch der serbischen Brigade Jagodin der Befehl zugelommen, sich zum Rückmarsch bereit zu halten. Ja noch mehr. Fürst Mihail gestern im Beisein der Fürstin eine Revue die zum Ausmarsch nach der Grenze bestimmt geblieben belgrader Miliz, wobei sieben Fahnen dieser letzten Miliz geweiht wurden. Nach geleistetem Fahnenweihe seitens der Miliz hielt der Fürst eine Ansprache und kündigte an, daß wegen der geänderten politischen Situation der Ausmarsch der Miliz an die Grenze einstweilen zu unterbleiben habe.“

Tagesneuigkeiten.

Cadettenschulen.

Sr. Majestät haben mit Allerhöchster Entschloßung vom 27. v. M. zur Anbahnung einer Reform der Cadetten- und der Vorbereitungsschulen anzuordnen geruht, daß in der bisherigen Organisation der Schulen die folgenden Anordnungen mit Beginn des Schuljahres 1875/76 durchzuführen sind:

1. Die gegenwärtigen Cadettenschulen sind mit den Vorbereitungsschulen zu vierklassigen Cadettenschulen zu

Erinnerung. Der gnädige Herr wollen morgen aus Wien kommen und da hab ich halt ein wenig vorgerichtet, damit alles hübsch sauber ist. Der gnädige Herr hat eine große Freude, wenn er kommt und findet alles in bester Ordnung, und da hält sich Seine Gnaden auch ein paar Wochen hier auf. Wenn er nicht jagen kann, wie zum Beispiel öfters im Sommer, da reitet Seine Gnaden fast alle Tage nach B., dem hübschen Badorte, der nicht weit von hier liegt.“

„Von da kommen wir, lieber Freund,“ versprechen. Wir werden dann hoffentlich das Vergnügen haben, Ihren Herrn in B. kennen zu lernen. Geben Sie ihm meine Karte,“ schaltete Graf Königsmark ein, indem er aus seiner Brieftasche eine Visitenkarte nahm und dem Castellan einhändigte.

„Wollen mir die Herrschaften gefälligst hinauf in den Saal folgen?“ hob der Castellan an.

Sogleich bereit schritten wir die Wendeltreppe hinauf und befanden uns bald vor einer großen Flügelthür, deren Castellan öffnete, und über einen langen Corridor, dessen Wände mit allerhand Waffengeräthschaften besetzt waren, gelangten wir in den Rittersaal.

Von allen Seiten starrten uns lebensgroße Bilder in dunklen Rahmen entgegen. Die Schlossherren in ihrer stolzen Haltung blickten gar so ernst darein, daß es wahrhaft erschauern machte, hin und wieder unter diesen ernstesten Gesichten ein holdes Frauenantlitz mit wunderbarem Lächeln zu sehen. Mehrere dieser Frauengestalten in noch jugendlichem Alter trugen auf dem Antlitze so sehr viel von dem Glanz der Jugend, daß sie geschaffen zu sein schienen, nur Liebe zu gewähren, um Liebe zu athmen.

(Fortsetzung folgt.)



h) Bericht über den österreichisch-türkischen Handelsvertrag.

i) Gutachten über den Gesetzentwurf betreffend die Erzeugung und den Verkauf weinähnlicher Getränke.

j) Von der erfolgten Genehmigung des Beitrages per 200 fl. aus Kammermitteln für die Erhaltung der Vorbildungsschulen für Gewerbslehrlinge wurde der hierortige Stadtmagistrat verständigt.

k) Bericht an das Handelsministerium um Verwendung beim Kriegsministerium, damit die Pferdehufnägel bei den Eisenindustriellen in Kropp bestellt werden würden.

l) Die Mittheilung des Handelsministeriums in betreff der Lieferung für Schrauben und Nägel in Sachsen, wurde den betreffenden Industriellen zur Kenntnis gebracht.

m) Eintragungen von Marktconcessions-Ertheilungen in das betreffende Marktverzeichnis.

n) Die infolge Auftrages des Reichskriegsministeriums vom Landes-Fuhrwesencommando in Graz anher mitgetheilte Kundmachung, betreffend die Lieferung von Nägeln etc., wurde den Nägelindustriellen zur Kenntnis gebracht.

o) Dem Wunsche mehrerer Industriellen um Mittheilung von Adressen der Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden dieses Kammerbezirkes wurde entsprochen.

p) Mehrere Offertauschreibungen für ärarische Lieferungen wurden hier verlaublich und einigen Gemeindeämtern zur Verlaublichbar übergeben.

q) Mehrere Eintragungen und Löschungen wurden im Register für Einzel- und Gesellschaftsfirmer vollzogen.

r) Die k. k. Landesregierung wurde um ihre Unterstützung bei der Sammlung von Daten für den statistischen Bericht ersucht.

s) Aeußerung in betreff der Herabsetzung der Telegraphengebühren.

t) Im I. und II. Quartale 1875 sind 777 Gewerbe zugewachsen, hingegen 787 abgefallen, daher in beiden Quartalen 1564 Gewerbeveränderungen vorgekommen, rücksichtlich welcher in den bezüglichen Gewerberegistern der Kammer die Vor- und Abschreibung erfolgte.

u) Berichte über die Marktconcessions-Gesuche der Gemeinden St. Ruprecht und Videm.

v) Mehrere Vorarbeiten für den statistischen Bericht gelangten zum Abschlusse.

w) Registrierung der Marke für Rajetan Ahazhiz Witwe, Besizerin eines Sisenhammerwerkes in Neumarkt.

x) In Angelegenheit der Weltausstellung in Philadelphia erfolgten Mittheilungen an die betreffenden Theilnehmer.

(Sammlungsergebnis.) Infolge der vom k. k. Landespräsidium für die durch Elementarunfälle in Nothstand gerathenen Inassen der politischen Bezirke Rudolfs werth und Tschernembl eingeleiteten milden Sammlungen sind im politischen Bezirke Laibach Umgebung, u. z. in der Pfarre Mariafeld 9 fl., in der Pfarre Horjul 4 fl. und in der Pfarre Brestoviz 17 fl. 20 1/2 kr., ferner im politischen Bezirke Littai, u. z. in der Pfarre Jantischberg 2 fl., in der Pfarre Kresnjak 1 fl. 50 kr., in der Pfarre Stangen 4 fl., in der Pfarre Weizelburg 5 fl., in der Pfarre Preschgain 2 fl. 85 kr. und in der Pfarre Zaborje 4 fl. 50 kr., zusammen also 50 fl. 5 1/2 kr. eingegangen und wurde dieser Betrag sogleich seiner Bestimmung zugeführt.

(Personalnachricht.) Der „Klagenfurter Ztg.“ wird aus Wien mitgetheilt, daß Herr Dr. Edler v. Best, derzeit k. k. Kreisgerichtspräsident in Gills, zum Präsidenten des k. k. Landesgerichtes in Klagenfurt ernannt wurde.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 20. September l. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes in Altlag wurden Johann Hogge von Weissenstein Nr. 4 zum Gemeindevorsteher, Mathias König von Altlag Nr. 39 zum ersten und Mathias Eisenjopf von ebendort Nr. 37 zum zweiten Gemeinderath gewählt.

(Der florentiner Quartett-Verein) wird am Freitag abends im landschaftlichen Redoutensaale nachgenannte drei Tonwerke zur Aufführung bringen. 1. D-dur-Quartett von Dittler u. o. r. 2. Es-dur-Quartett von Schubert. 3. G-moll-Quartett von Rubinstein. — Verehrer echter Kammermusik haben nach Inhalt des vorstehenden Programmes einen seltenen Kunstgenuß zu erwarten. Karten für Cercle-Sitze à 2 fl., Parterre- und Galleriesitze à 1 fl. 50 kr. und Entrée à 60 kr. sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn R. Tilk (Hauptplatz).

(Zur Lage der Diurnisten.) Die bei den k. k. Behörden und Aemtern in Verwendung stehenden Diurnisten, namentlich auch jene aus Krain, haben Petitionen an das Abgeordnetenhaus um Aufbesserung ihrer Bezüge gerichtet. Der erste allgemeine Beamtenverein unterstützt diese Bestrebungen auf das kräftigste und hat an den Petitionsausschuß die wohl motivierte Bitte gestellt, diesen Petitionen eine eingehende Würdigung und Unterstützung im Plenum des Reichsrathes zutheilen werden zu lassen.

(Landschaftliches Theater.) Gestern ging Gounods große romantische Oper „Romeo und Julie“ zum erstenmale über die Bretter. Der Schöpfer der reizenden „Margarethe“ (Haupt) ist nahezu aus jeder Nummer zu erkennen, nur schlägt „Romeo und Julie“ erstereu Ton an als „Margarethe“. Die kurze Ouverture bringt sehr effectvolle, unter anderem auch fugierte Stellen. Im Prolog (Chor) präsentiert sich die Ausöhnung der Familien Capulet und Montague. Der erste Act beginnt mit einer brillanten Ballscene (Chor mit Ballet); diesem folgen der

gemischte Chor der Edlen und Bürger, eine Erzählung des Streitens zwischen beiden Familien (durch Mercutio), der prächtige Walzer der „Julie“, ein Ensemble und der gemischte Chor der Ballgäste. Der zweite Act ist der Liebe geweiht. „Romeo und Julie“ schließen im reizenden Duett den Bund ewiger Liebe und Treue; der Chor der Hausdiener Capulets wirkt effectvoll. Im dritten Acte vollzieht sich die kirchliche Trauung „Juliens“ mit „Romeo“. Ein prächtiges Ensemble (Julie, Romeo, Lorenzo und Gertrude) gibt dem ganzen höhere Weihe. Das Fagottlied des „Stefano“, der Kampf der Capulets und Montagne's, schließlich das Ensemble zählen zu den schönsten Piecen der Oper. Im vierten Acte vernehmen wir wieder ein reizendes Duett (Romeo und Julie), eine Arie des Capulet; wir sehen die Schlaftrunkverabreichungsscene, den pompösen Fürstenaufzug, die Anstalten zur Trauung „Juliens“ mit dem Grafen „Paris“, sämtliche Actionen ausgestattet mit großen Ensemble-Chören. Im fünften Acte (Gruffscene) hören wir das Klage lied „Romeo's“ um seine nun auf der Todtenbahre ruhende „Julie“; wir sind Zeugen des Wiedererwachens der infolge Schlaftrunkes scheinotoden „Julie“, des Vergiftungsactes „Romeo's“ und der Selbsterdolchung „Juliens“. — Das Sujet der Oper ist ein wohl bekanntes und wurde von Ch. Gounod meisterhaft benützt. Die Darstellung dieser Oper, deren Vorzüge wir erst nach einigen Aufführungen nach Gebühr zu würdigen wissen werden, war in musikalischer Beziehung eine sehr anständige und befriedigende, in decorativer und costümlicher Beziehung eine vorzügliche, pompöse, brillante. Die ersten Preise vom Lorbeerbaume pflückten sich Frau Schwabe-Singer (Julie) und Herr Reudolt (Romeo). Beide Kunstkräfte wurden mit stürmischen Beifalls- und Hervorrufen ausgezeichnet; wie aus einem Guß floß die reizende Melodie von ihren Lippen. Frau Schwabe excellierte überdies durch prunkvolle, mindestens sechsmal gewechselte Toilette. Die Herren Reichmann (Frater Lorenzo), Kubo (Capulet) und Adam (Fürst Escalus) führten ihre Parte zweiten Ranges gut durch. Die Herren G. Maurer (Mercutio) und Schimmer (Tybalt) bewegten sich auf unsicherem Boden. Fr. Paulmann (Stefano) und Fr. Adler (Gertrude) erfüllten, so wie die übrigen Nebenparte, ihre Aufgabe gut. Der Chor, namentlich beim Kampfe im dritten Acte, trat recht sicher und kräftig ein, minder befriedigend jedoch am Schlusse des vierten Actes. Das Orchester hielt sich unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Kutschera tüchtig. Der dritte im Bunde mit „Romeo und Julie“ (Herr Reudolt und Fr. Schwabe) war Herr Director Schwabe; ihm gebührt für das prunkvolle, pompöse, massenhafte und klappende Arrangement dieser Novität, für die großartige, in Laibach noch nie gesehene Ausstattung dieser Oper lautes Lob. Das vollbesetzte Haus zeichnete aber auch Herrn Director Schwabe zu wiederholten malen mit stürmischen Hervorrufen aus. Herr Director Schwabe theilte diesen Triumph mit Herrn Kapellmeister Kutschera. Der geistige Opernabend war in jeder Beziehung ein glänzender.

(Raubmord.) Der „Trief. Ztg.“ kommt aus Sairach, Gerichtsbezirk Idria, nachstehender Bericht zu: „Zu Zabreznik, einem kleinen Weiler, steht in einer einsamen Thalschlucht eine Mühle, bewohnt von einem arbeitsamen und sparsamen Manne mit seinem Weibe, die einiges Geld hatten. In einer Dachkammer hauste außerdem eine Inwohnerin mit einem etwa achtzehnjährigen Sohne und einer Tochter. Am 3. d. Mis. gegen Abend kam ein ganz verwildert anssehender Bettler in die Mühle und bat die Hausfrau, hier übernachten zu dürfen, da er in der Gegend unbekannt sei und wegen der hereinbrechenden Nacht nicht weiter könne. Nach einigem Hin- und Herreden wird ihm die Nachtherberge zugestanden und die Müllerin gab dem unheimlichen Fremden auch noch etwas zu essen. Um 9 Uhr begaben sich aber zur Ruhe. Das Weib des Müllers legte sich zu Bette, der Müller auf die Ofenbrücke, der Bettler schlug neben dem Ofen sein Nachtlager auf. Als der Müller und sein Weib eingeschlafen, erhebt sich der Strolch von seinem Lager, verwundet mit einem Messer den Müller am Halse und am Bauche, springt dann zum Bette der Frau und stößt ihr das Messer rechts in den Hals. Mittlerweile war der Müller vom Ofen herbeigesprungen, hatte den Mörder gepackt und rang mit demselben. Das Weib schleppt sich bis zur Hausthür, wo sie den Sohn der Inwohnerin um Hilfe ruft und dann zusammensinkt. Die Inwohnerin, deren Sohn auf einer Hochzeit abwesend war, eilt aus ihrer Dachkammer herunter und findet die Müllerin in ihrem Blute liegen. Sie hob dieselbe auf und trug sie in ihr Bett, wo sie alsbald verschied. Der Mörder hatte sich beim Hilferufe der Frau losgerissen und die Flucht ergriffen, ohne, wie er wol beabsichtigt, etwas rauben zu können. Der Müller lebt noch, man zweifelt jedoch an seinem Auskommen.“

(Aus der Badeszeitung.) Der Kurort Krupina-Töpliz zählte im Verlaufe der heutigen Saison 22,994 Kurgäste; hievon gehörten 2812 vornehmeren und bürgerlichen Gesellschaftskreisen und 20,182 der bäuerlichen Bevölkerung an, und zwar: Krain 2145, Böhmen 9, Kroatien 4831, Dalmatien 5, Galizien 9, Görz 9, Küstenland 18, Kärnten 2141, Mähren 8, Niederösterreich 262, Oberösterreich 11, Salzburg 2, Schlesiern 1, Slabonien 8, Steiermark 13,311, Tirol 16, Trief 67, Ungarn 114, Denthsland 5, Frankreich 1, Italien 6, Montenegro 2, Rumänien 3, Rußland 4, Serbien 5 und Türkei 1.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Originallose zu einer mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Theilnahme voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

**Eingefendet.**  
An der Correspondenz „Od Sorinih bregov“ vom 27ten Oktober l. J. unter dem Titel: „Nekaj o soli“ im „Slovenec“ Nr. 130, und nachgedruckt in der „Novice“, ist die Affaire des A mit B betreffend nur so viel wahr, daß die gefertigten Lehrer bei einer Verfügung in Schulanangelegenheiten ob getheilter Aufsichten im Gegenstande in einen Wortwechsel geriethen; alles andere ist eine tendenziöse Lüge.  
Bischofsklad, am 16. November 1875  
L. S a d a r m. p., Josef Kramer m. p.,  
Lehrer. pens. Lehrer.  
Daß der Sachverhalt so, wie hier angeführt, und nicht anders ist, bestätige ich als Augenzeuge.  
Johann Zettel m. p.,  
Lehrer.

**Neueste Post.**  
Ragusa, 16. November. (Aus slavischer Quelle.) Bei Goransko wurden 5000 Mann Türkentruppen am 11. angegriffen. Der Kampf wüthete zwei Tage. Die Türken wurden vollständig geschlagen und ließen 800 Tödtte und 25 Gefangene zurück. Das sämtliche Proviant fiel den Insurgenten in die Hände. Der Verlust der Insurgenten ist noch unbekannt.  
Cettinje, 15. November. (Aus slav. Quelle.) Die erwartete Schlacht bei Piva, welche Donnerstag begann, wurde Freitag bei Muratovizza zwischen Gacko und Goransko fortgesetzt. Selim und Sefket Pascha, welche mit zehn Bataillons einen großen Transport Lebensmittel begleiteten, wurden von den vereinigten Führern Sorica, Perlo, Simonic, Bacevic und dem Capitän Bule Hazic angegriffen und nach hartnäckiger Gegenwehr vollständig zeriprengt. Die Paschas flohen mit einem Theile der Truppen unter dem Schutze der Nacht. Die türkischen Verluste belaufen sich auf achthundert Tödtte und eine noch größere Anzahl von Verwundeten.  
Versailles, 16. November. In der Assemblée, nachdem mehrere Redner, theils für Vertagung des Mairesgesetzes, gesprochen hatten, sagte Buffet: Die Regierung macht bisher von ihrem Rechte der Ernennung der Maires außerhalb der Municipalräthe nur einen sehr mäßigen Gebrauch. Eine Aenderung der gegenwärtigen Gesetzgebung würde die Municipalitäten desorganisieren und die Wahlperiode hinauschieben. Bezüglich der künftigen Wahlen sagte Buffet, der Präsident der Republik werde verfassungsmäßig die Vorsitzenden bei den Wahlen wählen. Die Regierung wird nicht bloß die Wahlfreiheit nicht verletzen, sondern sich auch bemühen, sie zu schützen. Wir haben, sagt Buffet, das Recht, als Wähler wie als Regierung vor den Wählern für unsere Sache zu sprechen, und das Land wird das Recht haben, unsere Politik zu beurtheilen. Hierauf wurde der Antrag auf Vertagung der Debatte über das Municipalgesez angenommen und die dritte Berathung des Wahlgesezes auf Freitag festgesetzt.

Belgrad, 14. November. Die Gemeindevahlen wurden im ganzen Lande ordnungsgemäß beendet. Dieselben sind größtentheils in liberalem Sinne ausgefallen; nur wenige Gemeinden wählten conservativ. Der befragte Gemeinderath ist ohne bestimmte politische Farbe. Die Wahlbetheiligung war eine schwache; von 4000 Wahlberechtigten stimmten 279. In mehreren Orten sind Nachwahlen nöthig. Die wohlhabende, besonnene, conservative Klasse beobachtete überall eine ostentative Zurückhaltung.

**Telegraphischer Wechselkurs**  
vom 16. November.  
Papier = Rente 68.85. — Silber = Rente 73.05. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bank-Actien 913.—. — Credit-Actien 192.60 — London 114.—. — Silber 105.15. — R. t. Münz-Ducaten 5.40 1/2. — Napoleonsd'or 9.14. — 100 Reichsmark 66.55.

Wien, 16. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 192.60, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 133.75, österreichische Rente in Papier 68.85, Staatsbahn 275.—, Nordbahn 169.—, 20-Frankenstücke 9.14, ungarische Creditactien 182.25, österreichische Francobank 29.50, österreichische Anglobank 88.20, Lombarden 101.—, Unionbank 68.75, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 323.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 30.50, Communal-Anlehen 100.50, Egyptische 110.50.

**Angekommene Fremde.**  
Am 16. November.  
Hotel Stadt Wien. Knisch, Ksm., Ronpreis. — Schint, Privatier, Sagor. — Dr. Neumann, Advocat, und Gromann, Kfm., Wien. — Papenrath, Fabrikant, Dresden. — Baron Weber, Klagenfurt. — Herja, Ksm., Reichenberg. — Conrad, Brünn. — Segala, Hausierer, Canale.  
Hotel Elefant. Leuz Franz, Samsa und Leuz Anton, Lustthal. — Recher, Wien. — Sotof, k. k. Major, Görz. — Jorndan Maria, Kärnten. — Dobrinz, Untertrain. — Statler, Smeret. — Frau Roschir, Wartenberg.  
Hotel Europa. Ungar, Prag.  
Möhren. Zenma, Priester, Dbergbrjach. — Poznit, Kropp. — Stop, Besitzer, Verjanja. — Seebacher und Daxata, Marburg.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anstehendes Wetter	Wahrscheinlichkeit des Regens
16.	6 U. Mg.	743.71	+ 4.0	NB. schwach	bewölkt heiter	0.00
	2 " N.	743.48	+ 7.0	ND. schwach	mondhell	
	10 " Ab.	744.50	- 0.2	ND. schwach		

Morgenroth, tagüber heiter, herrlicher Abend, mondbeleucht. Das Tagesmittel der Temperatur + 3.6°, gleich dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Dittomar Bamberg.